

CO₂-neutrale Versorgung im Visier

WÄRMEVERBUND SURSEE AG VON STADT, KORPORATION UND EWL ENERGIE WASSER LUZERN IST GEGRÜNDET

Am 9. März gründeten Stadt Sursee, Korporation Sursee und EWL Energie Wasser Luzern die Wärmeverbund Sursee AG. Die drei Partner äfneten das Aktienkapital mit je 600'000 Franken. Verwaltungsratspräsident ist der Energiefachmann Martin Bucher.

Stadt und Korporation Sursee sowie EWL Energie Wasser Luzern – das Unternehmen setzte sich im Ausschreibungsverfahren durch – wollen mit einer Verbundlösung eine nachhaltige Wärme- und Kälteversorgung in Sursee realisieren (diese Zeitung berichtete). Zu diesem Zweck gründeten die drei Partner am 9. März die Wärmeverbund Sursee AG. Das Aktienkapital von insgesamt 1,8 Millionen Franken bringen sie zu gleichen Teilen à jeweils 600'000 Franken auf. Auch im Verwaltungsrat sind sie paritätisch mit je zwei Sitzen vertreten. Er setzt sich zusammen aus Andreas Marbach, Allmend- und Forstverwalter der Korporation Sursee, Hans Estermann, Vertreter der Korporation Sursee, Bruno Peter, Stadtschreiber, Markus Portmann, Energieberater der Stadt Sursee, Stephan Marty, CEO der EWL, und Rolf Samer, Geschäftsleitungsmitglied der EWL. Verwaltungsratspräsident ist der in Oberkirch wohnhafte Martin Bucher, Inhaber einer Firma für Projektmanagement und Unternehmensberatung, der unter anderem von 2015 bis 2018 bei den Bernischen Kraftwerken in einer Führungsposition tätig war.

«Es ist wichtig, dass mit der Stadt, der Korporation und der EWL drei starke Partner am gleichen Strick ziehen», betont Bucher. Die Korporation Sursee sei seit jeher ein wichtiger Lieferant des Energieträgers Holz und habe bereits mit der Stadt Sursee bei kleineren Wärmeverbänden zusammengearbeitet, begründet Korporationspräsidentin Sabine Beck das Engagement. Und sie fügt hinzu: «Ich bin überzeugt, dass mit dem geplanten Wärme- und Kälteverbund für Sursee etwas sehr Wichtiges und Wertvolles entsteht.»



Martin Bucher ist Verwaltungsratspräsident der am 9. März gegründeten Wärmeverbund Sursee AG.

FOTO DANIEL ZUMBÜHL

Passt zur Energiestadt

«Dass wir den ausgewiesenen Energiefachmann Martin Bucher für das Verwaltungsratspräsidium der Wärmeverbund Sursee AG gewinnen konnten, ist ein Glücksfall», sagt Stadtschreiber und VR-Mitglied Bruno Peter. Die Stadt Sursee sei seit 2005 als Energiestadt zertifiziert und habe sich in ihrem Energieleitbild auf die Fahne geschrieben, auf die 2000-Watt-Gesellschaft hinzuwirken. Das seit Anfang 2019 geltende kantonale Energiegesetz setze die Rahmenbedingungen für die Umstellung auf eine nachhaltige Versorgung. «Als Ziel strebt die Wärmeverbund Sursee AG denn auch eine möglichst CO₂-neutrale Wärme- und Kälteversor-

gung an», gibt Peter zu verstehen. Das Potenzial dafür sei in Sursee klar vorhanden. Diese Einschätzung teilt Verwaltungsratspräsident Martin Bucher: «Die von der EWL erstellte Machbarkeitsstudie kommt zum Schluss, dass im Perimeter genügend Erzeugungs- und Abnahmepotenzial vorhanden sei und sich der Aufbau einer Verbundstruktur lohne.» Die Grundlagenarbeit sei getan – jetzt gehe es darum, diese Schritte für Schritt zu konkretisieren.

Konzession kommt an die Urne

Laut Peter stehen die Planung und Projektierung des Wärme- und Kälteverbunds unmittelbar vor dem Abschluss. In der nächsten Phase geht es darum, den Verbund im Gebiet Eisenbahnvor-

stadt und in Teilen des Neufelds zu realisieren. Danach soll geprüft werden, ob er sich auf weitere Gebiete in Sursee erweitern lässt. Einer der ersten Nutzer des Verbunds wird die Lukb mit ihrer Überbauung «Dreiklang» sein, die ab September 2021 Wärme- und Kälteenergie benötigt.

«Die Stadt muss nun der Wärmeverbund Sursee AG die Konzession erteilen, damit diese die Bauarbeiten an die Hand nehmen kann», so der Stadtschreiber. Aufgrund der Coronakrise, die zum Ausfall der Gemeindeversammlungen führt, kommt das Geschäft an die Urne. Peter hofft, dass dies noch vor den Sommerferien geschieht: «Wir werden alles daran setzen.»

DANIEL ZUMBÜHL

AUS DEM RAT



BEAT LEU
STADTPRÄSIDENT

Liebe Surseerinnen
Liebe Surseer

Als Stapi ist es mir ein Anliegen, mich an Sie zu richten. In der aktuellen Situation sind alle ausserordentlich gefordert. Nicht nur Sie, die dringendst aufgefordert sind, zu Hause zu bleiben, nein, es sind auch die Behörden, das Gesundheitssystem, die Altersbetreuung, die Wirtschaft, die Schulen, um hier nur eine kleine Auswahl zu nennen. Täglich werden aus allen Ländern neue Infektionen gemeldet, und ein Ende ist noch nicht in Sicht.

Auf den Ebenen Bund und Kanton, aber auch bei uns auf der Gemeindeebene, wird alles unternommen, um die Auswirkungen des Coronavirus und die damit verbundenen Folgeschäden so klein wie möglich zu halten. Ich darf sagen, dass auf all diesen Ebenen gewissenhaft und professionell gearbeitet und entschieden wird.

Für Sursee heisst das, dass wir ein Konzept für die Wahlen vom 29. März erarbeitet haben. Zudem planen wir aktuell, wie wir anstehende Entscheide (Rechnung 2019, Bebauungsplan Therna-Areal, Konzessionsvertrag Wärmeverbund) vor die Bevölkerung bringen können.

Es ist für uns wichtig, neben der Herausforderung, die das Virus mit sich bringt, unsere Dienstleistungen für Sie als Surseerinnen und Surseer aufrecht erhalten zu können. Wir wollen so einen Stau mit all seinen Folgen so klein wie möglich halten. Das ist zurzeit unser Beitrag zur Bewältigung der aktuellen Krise. Ihr Beitrag ist es, den Anweisungen von Bund, Kanton und Gemeinden zu folgen und zu Hause zu bleiben.

Vielen Dank. Ich wünsche Ihnen gute Gesundheit.

Ihr Stapi
Beat Leu



Der Wakkerpreis verpflichtet

Gerne nehme ich die Gelegenheit wahr, auf den Kommentar des Redaktionsleiters in der vorletzten Ausgabe der «Surseer Woche» zu antworten. Im Kommentar werden den Grünen Sursee, die als einzige Partei für ein Nichteintreten zum Bebauungsplan Therna-Areal plädieren, fadenscheinige Argumentation, eine unehrliche Haltung und Total-Opportunisten vorgeworfen.

Der Stadtrat von Sursee hat sich wiederholt für eine qualitative Stadtentwicklung ausgesprochen. Dies wurde auch durch den Souverän anlässlich der letztjährigen Ortsplanungsrevision bestätigt. Die dafür definierten Planungsinstrumente wie Bebauungsplan oder Gestaltungsplan ermöglichen zwei entscheidende Punkte. Einerseits wird dem Grundeigentümer zugestanden, mehr Nutzfläche zu generieren, in diesem Fall Wohnungen – mit der Konsequenz einer überproportionalen Zunahme des Gebäudevolumens.

Andererseits aber verbunden mit der öffentlichen Forderung nach einer qualitativen, gesamtheitlichen städtebaulichen Lösung. Wir stellen fest, dass der Stadtrat diese Planungsmittel, die dem öffentlichen Interesse dienen, hier ungenügend einsetzt. Es deckt sich auch nicht mit dem 2003 erhaltenen Wakkerpreis, der für ein vorbildliches Engagement zur qualitätsvollen Siedlungsentwicklung vergeben wird. Umso mehr, als der Stadtrat 2017 betonte, dass er diesen Preis als Verpflichtung ansehe.

Ein Hauptgrund für die Haltung der Grünen Sursee, auf die Vorlage aktuell nicht einzutreten und diese auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben, ist die Tatsache, dass das Verkehrskonzept (Region Sursee Plus) noch nicht umgesetzt ist. Dies bestätigt auch Bauvorsteher Bruno Bucher. Zudem sind die beiden Konzepte Freiraum und Grünraum noch nicht erarbeitet oder zumindest noch nicht veröffentlicht worden.

Der Bebauungsplan bezieht sich aber immer wieder auf diese Konzepte. Es ist deshalb nachvollziehbar, dass diese fehlende Transparenz und ungewisse Einbindung skeptisch machen kann. Es wäre fatal, wenn noch nicht komplett ausgearbeitete Konzepte aufgrund geschaffener Bau-Tatsachen in Teilen abgeschwächt werden müssten.

Das Therna-Areal hat für die Stadt Sursee eine Schlüsselfunktion. Im städtebaulichen Zusammenhang, in der Quartieranbindung und der Verkehrsentwicklung sowie bei der Weiterentwicklung des gesamten Bahnhofplatzes von Merkur- bis Leopoldstrasse. Punkto innovatives Parkplatzmanagement verliert das vermeintliche Vorzeigeprojekt schnell an Glanz, wenn es mit Projekten in anderen Luzerner Gemeinden verglichen wird.

Dort werden beispielsweise nicht den Wohnungen fest zugeteilte, sondern tagsüber für Gewerbe und Private verfügbare Poolparkplätze realisiert. Be-

merkenswert, dass dieser Umstand keineswegs zu Vermietungsproblemen geführt hätte. Weiter würden sich an solchen Schlüsselorten Überlagerungen oder Ergänzungen wie Park + Ride und andersführende Zugänglichkeiten anbieten. Diese Potenziale sind beim vorliegenden Vorhaben und bei der Konzeption der Stadt Sursee leider zu wenig berücksichtigt.

Der Kommentar sieht zudem «zapenduster» für weitere Bauprojekte, wenn das vorliegende in eine zweite Planungsrunde gehen müsste. Ich bin überzeugt, Sursee ist und bleibt für Investoren attraktiv, auch eine allfällige Rückweisung dieses Bebauungsplans wird daran nichts ändern. Die Sorge des Kommentators ist somit unberechtigt. Die Rückweisung könnte aber den positiven Impuls geben, bei Grossprojekten noch sorgfältiger und vor allem innovativer und ganzheitlicher unter Einbezug der – bis dann hoffentlich fertiggestellten – Konzepte zu planen. Und zu guter Letzt schmeichelt der

Kommentierende den Grünen, wenn er ihre Fähigkeit zur Mobilisierung als so gross (über)schätzt. Wenn die Teilnahme an einer Gemeindeversammlung zahlreich ist, handelt es sich weniger um die Agitation einer einzelnen Partei als vielmehr um ein basisdemokratisches Bedürfnis bzw. eine basisdemokratische Reaktion.

Es waren zu einem kleinen Teil die Grünen, die anlässlich der Bodeninitiative zahlreich an der Gemeindeversammlung erschienen sind oder die gegen den Baditurm unterschrieben haben, sondern eben die Bürgerinnen und Bürger von Sursee, denen die zukünftige Entwicklung der Stadt am Herzen liegt.

Bei der Frage des Wachstums trifft der Kommentar aber möglicherweise einen wunden Punkt. Nicht unbedingt nur bei den Grünen, die sicher nicht für ein unbeschränktes und bedingungsloses Wachstum sind, sondern vielmehr bei einem grossen Teil der Bevölkerung von Sursee.